Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 3 (1852)

Heft: 4

Artikel: Was unsere Volksschulmänner über Errichtung von Sekundarschulen sagen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720620

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Somit haben wir das Entstehen und die Verbreitung des Torfes im Allgemeinen betrachtet, wodurch hin und wieder das Auffinden guter Torflager erleichtert wird. Wir gehen nun zur Benutzung der Torflager, zum Torfbau über.

(Fortsetzung folgt.)

Was unsere Volksschulmänner über Errichtung von Sekundarschulen sagen.

(Aus den Akten des Erziehungsrathes.)

Aller Beachtung werth dürfte hierbei zunächst der Rath eines mit dem niedern und höhern Schulwesen gewiß wohlvertrauten, nicht blos in seinem Heimathkanton, sondern auch anderwärts anerkannten Pädagogen sein, welcher zwar unsern Verhältnissen fern steht, aber mit einer Theilnahme den Gang des bündnerischen Erziehungswesens verfolgt, welche in hohem Grade unsern Dank verdient. Herr Seminardirektor Zollinger sagt: „Sekundarschulen von Staatswegen würde ich nirgends anstreben, so lange nicht das Primarschulwesen in einem befriedigenden Zustande sich befindet und das Bedürfniß aus dem Volke heraus sich nicht laut kund thut. Sekundarschulen halten sich nur, wenn sie auf guten Primarschulen fußen. Zeugen die Kantone Bern (der bis jezt nur 12 — 14 solcher Schulen hat), St. Gallen u. a. Ist einmal das Bedürfniß vorhanden, so entstehen die Sekundarschulen von selbst und der Staat kann überdies denselben mit Beiträgen entgegenkommen, um arme Landestheile zu unterstützen und im Allgemeinen zur Errichtung von solchen Mittelschulen aufzumuntern.

Dieses auf allgemeinen pädagogischen Prinzipien basirte und von der Erfahrung bestätigte Urtheil des Herrn Zollinger darf hier um so weniger übersehen werden, als beinahe sämmtliche Herren Einsender ihm beipflichten und mit seltener Uebereinstimmung in den diesfalls geltend gemachten Gründen, die über Errichtung von Sekundarschulen in unserm Kanton angeregte Frage entschieden verneinen. Die gegen berührte Schulen auf-

gestellten Motive lassen sich von den drei nachfolgenden Gesichtspunkten, dem pädagogischen, dem finanziellen und speziell volksthümlichen aus, am leichtesten überschauen.

In ersterer Beziehung wird, worauf Herr Zollinger nur leise hindeutet, ganz unverholen auf den beinahe durchweg wenig befriedigenden Zustand unsers Gemeindsschulwesens hingewiesen. Es sei nicht abzusehen, wie man die erforderliche Anzahl geeigneter Lehrer für die in Rede stehenden Sekundar-Anstalten auftreiben wollte, da man bisher außer Stand gewesen sei, den Bedürfnissen nach tauglichen pädagogischen Kräften für die Primaranstalten gehörig zu genügen.

Es mangle dermalen noch bei uns sowohl für die Aufsicht als Leitung solcher Schulen an der erforderlichen Garantie, ein Mangel, welcher den Erfolg derselben von vornherein mindestens als sehr präkair erscheinen ließe. Wollte man, was mit der Gründung von Sekundarschulen ohne Zweifel eintreten würde, unsere bessern Volksschullehrer für diese gewinnen, so müßte diese Maßnahme die gänzliche pädagogische Verwahrlosung unserer ohnehin nur zu sehr vernachläßigten Gemeindsschulen herbei führen, eine Thatsache, die aber ihrerseits auch nur lähmend auf die Sekundarschulen reagiren würde, weil diese keine hinlänglich vorbereiteten Zöglinge erhielten, deßhalb den ihnen angewiesenen Standpunkt nicht einnehmen und somit schon aus diesem Grunde ihrer Aufgabe in keiner Weise zu genügen im Falle wären. Das Gedeihen von Sekundarschulen habe mithin den Bestand guter Primarschulen zu seiner Grundvoraussetzung, weßhalb man vorerst leztere einem befriedigenden Standpunkt entgegenführen müsse, ehe an Gründung ersterer gedacht werden könne. Eine Zersplitterung der ohnehin unzureichenden Kräfte auf Förderung beidseitiger Schulanstalten können nur den Ruin unsers ganzen Schulwesens zur Folge haben.

Hiermit schreiten wir zur zweiten Instanz, welche gegen das Institut von Sekundarschulen in unserm Kanton geltend gemacht wird. Es ist dies das schon oft vernommene und troz seiner Mißtöne, zumeist von unsern Finanzmännern immer wieder abgeleierte Lied unserer beschränkten ökonomischen Zustände, ein

Lied, welches auch hier wieder von unsern Herren Berichterstattern aus allen möglichen Tonarten aufgespielt wird. Der Staat, welcher aus Mangel an den erforderlichen Mitteln schon das Primarschulwesen nicht auf eine, den Bedürfnissen des leztern und den Wünschen der Erziehungsbehörde entsprechende Weise dotiren könne, befinde sich außer Stand für eine derartige pekuniäre Alimentazion der mehrerwähnten Sekundaranstalt zu sorgen, daß der Besuch derselben auch der unbemittelten Klasse ermöglichet würde. Diese Thatsache aber schlösse gerade denjenigen Theil unserer Bevölkerung von dem Genuß fraglicher Anstalten aus, welchem leztere in unsern Verhältnissen ganz besonders zugänglich gemacht werden müßten. Für die bemitteltere Klasse der Zöglinge öffnet sich nebst mehreren zum Theil durch rühmliche Leistungen bewährten Privatinstituten die Kantonsschule, welcher, zumal bei gleichen ökonomischen Opfern, wol in den meisten Fällen die Prärogative vor den Sekundarschulen, zu Theil würde.

Neben den berührten pädagogischen und finanziellen Uebelständen, treten endlich auch unsere volksthümlich lokalen, sprachlichen und konfessionellen Verhältnisse der Gründung von Sekundarschulen nach dem Dafürhalten der Herren Berichterstatter feindlich entgegen. Bei der Verschlungenheit und Zerrissenheit unsers Kantons in eine Menge zum Theil schwer zugänglicher und isolirter Thäler wäre eine dieser wenigstens entsprechende oder wol größere Zahl von Sekundarschulen nöthig, wenn selbe durch die Zöglinge vom Orte ihres haushäblichen Aufenthaltes aus täglich besucht werden wollten. Da aber wohl Niemand an die Ausführbarkeit einer solchen Maßnahme im Ernst denken wird, so müßte man sich auf Erstellung von Sekundarschulen an einigen Hauptorten des Kantons beschränken. Die geringe Zahl solcher Schulen würde aber die Beköstigung eines großen Theiles ihrer Zöglinge am Sekundarschulorte erfordern, ein Umstand der aber, wie bereits oben gezeigt wurde, der ärmern Klasse den Besuch solcher Schulen eben so sehr als denjenigen der Kantonsschule erschweren und sie bei allfälliger Wahl, mit den Bemittelteren eher dieser als jenen zuführen würde.

Leuchtet es somit aus dem Vorhergehenden ein, daß die geographische Beschaffenheit unsers Kantons die Entstehung von Sekundarschulen keineswegs begünstigt, so könne, wie anderweitig bemerkt wird, ebensowenig in Abrede gestellt werden, daß durch dieselben namentlich den sprachlichen Bedürfnissen eines großen Theiles unserer Bevölkerung in keiner Weise Genüge geleistet würde.

Der italienische wie der romanische Bündner, welcher eine über den Standpunkt seiner Gemeindsschule hinausreichende Bildung für sich in Anspruch nehme, strebe vor Allem nach Erlernung der deutschen Sprache, ein Streben, das nur durch den Besuch von Anstalten in der Mitte einer deutschredenden Bevölkerung, nicht aber durch noch so gut eingerichtete Schulen in nicht deutschen Gegenden seine Befriedigung finden könne. Diese sprachliche Rücksicht dürfte daher den Sekundarschulen, zumal in den romanischen und italienischen Gegenden unsers Kantons kaum die wünschbare Theilnahme zusichern.

Zu den oben berührten sprachlichen gesellen sich auch noch die konfessionellen Unterschiede, welche, worauf endlich hingewiesen wird, der Errichtung gedachter Schulen ebensowenig förderlich sein könnten, indem die leztern im besten Falle blos durch Eintracht des Handelns und die Zentralisirung der Kräfte zu erzielen wären, eine Bedingung, welche namentlich in denjenigen Gegenden des Kantons, die eine konfessionell gemischte Bevölkerung aufweisen, noch lange Zeit der Erfüllung entgegen harren wird.

Diesen für die Freunde der Sekundarschulen in unserm Kanton wenig aufmunternden Ansichten gegenüber glaubt Herr Lehrer Heinrich sich weder dafür noch dagegen aussprechen zu sollen und trägt darauf an: daß der Kanton jährlich eine bestimmte Summe, wenigstens sechs Jahre lang für eine oder zwei Sekundarschulen in solchen Bezirken hergeben könnte, deren Gemeinden sich zu den größten Beiträgen an die Kosten herbeilassen würden, ein Versuch, welcher durch die innert dem berührten sechsjährigen Zeitraum einzusammelnden Erfahrungen den Nutzen oder die Entbehrlichkeit von Sekundarschulen bei uns ans Licht stellen müßte.